Anzeigenpreise: Grundpreis für 16 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 16-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Bezugsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2.00 RM. Im Postbezug 2,09 RM u. die Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg





Nr. 19 | Freitag, den 23. Januar 1942 | 71. Jahrgang

Abwehrkämpfe im Osten bei starkem Frost

6600 BRT von deutschen Kampfflugzeugen versenkt — Erfolgreicher Vorstoß in Nordafrika

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 22. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim scheiterten mehrere feindliche Vorstöße gegen die Einschließungsfront von Sewastopol.

An der Donezfront sowie im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront nehmen die Abwehrkämpfe bei starkem Frost ihren Fortgang. Zahlreiche feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Eigene Gegenangriffe waren erfolgreich.

Vor Leningrad scheiterten wiederholte Ausbruchsversuche der Sowjets.

In der Straße von Kertsch beschädigten Kampfflugzeuge ein großes sowjetisches Handelsschiff durch Bombenwurf.

Bei bewaffneter Aufklärung im Seegebiet von Großbritannien versenkten deutsche Kampfflugzeuge vor der schottischen Nordwestküste ein Handelsschiff von 6000 BRT. und einen Kohlenleichter von 600 BRT. Vor der englischen Südwestküste wurde ein größeres Handelsschiff durch Bombenwurf beschädigt. Auf einer den Shetlands vorgelagerten Insel erzielten Kampfflugzeuge mehrere Volltreffer in kriegswichtigen Anlagen.

In Nordafrika haben deutsch-italienische Panzertruppen in überraschendem Vorstoß die vor unseren Stellungen in der Cyrenaika aufmarschierten britischen Kräfte angegriffen und geworfen. Der Feind ging fluchtartig in Richtung auf Agedabia zurück. Starke Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe griffen in die Kämpfe auf der Erde ein und bombardierten Truppen- und Panzeransammlungen des Feindes. An der ägyptischen Küste wurden Vorratslager der Briten in Brand geworfen.

Der Feind warf in der letzten Nacht Bomben auf Wohnviertel im nordwestdeutschen Küstengebiet. Die Zivilbevölkerung hatte keine Verluste. Militärischer Schaden entstand nicht. Fünf der angreifenden britischen Bomber wurden zum Absturz gebracht.

In der Zeit vom 11. bis 20. Januar verlor die britische Luftwaffe 36 Flugzeuge, davon 16 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 16 eigene Flugzeuge verloren.

Bomben auf weichende Truppen

DNB Rom, 22. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Seit gestern sind in der Cyrenaika Kämpfe zwischen italienisch-deutschen Panzerverbänden, die zu einem Angriff vorgestoßen sind, und den gegenüberliegenden feindlichen Einheiten im Gange.

Luftverbände der Achsenmächte, die die Bodenaktion unterstützten, bombardierten heftig und wiederholt im Rückzug befindliche Truppen, Fahrzeugansammlungen, Artillerie-Stellungen, Depots und Verpflegungszentren.

Die deutsche Luftwaffe bombardierte Flugplätze und Hafenanlagen der Insel Malta, wodurch einige Brände entstanden. Im Luftkampf wurde eine Hurricane abgeschossen.

Ein feindlicher Einflug auf Tripolis hatte keine schweren Schäden zur Folge.

Der finnische Heeresbericht

DNB Helsinki, 22. Jan. Finnischer Heeresbericht vom 21. Januar 1942:

Karelische Landenge: Lebhafte feindliche Spähtrupptätigkeit. Versuche feindlicher Spähtrupps, in die finnischen Stellungen einzudringen, wurden abgewehrt. Unsere Artillerie hat eine feindliche Batterie zum Schweigen gebracht.

Aunus-Landenge: Unsere Artillerie hat feindliche Rüstungsarbeiten gestört und eine Propagandasendung des Feindes zunichte gemacht.

Ostfront: Am Südteil der Ostfront wurde der Feind vertrieben. Im nördlichen Teil unternahm der Feind an mehreren Punkten gewaltsame Aufklärungsversuche, die zum Teil von Artillerie unterstützt wurden. Alle Versuche wurden abgewiesen.

Luftstreitkräfte: Unsere Luftstreitkräfte waren an allen Punkten in lebhafter Tätigkeit. Auf der Karelischen Landenge wurde u. a. ein Stab unter Feuer genommen. In der Gegend des Swir wurden im Rücken des Feindes eine große Menge Fahrzeuge sowie einige Lastautos in Brand geschossen. Die Murmanbahn wurde durch Volltreffer beschädigt.

Am 20. und in der Nacht zum 21. Januar versuchte der Feind fünfmal, Helsinki zu bombardieren. Um 15 Uhr gelang es einer feindlichen Maschine, auf das Stadtgebiet vorzudringen und aus über 4000 m Höhe etwa 10 kleinere Bomben im westlichen Stadtteil abzuwerfen, wobei auch Opfer zu beklagen waren. In der Zeit zwischen 19 und 2 Uhr fanden vier weitere Luftalarme statt. Bomben fielen außerhalb der Stadt ins Meer und nordwestlich in Waldgebiete, ohne irgendwelchen Schaden zu verursachen. Die Angriffe wurden mit kleinsten Kräften, höchstens fünf bis sechs Maschinen, durchgeführt. Dank unserer Bodenabwehr und Scheinwerfer, die in lebhafter Tätigkeit waren, gelang es nur einer feindlichen Maschine, das Stadtgebiet zu überfliegen. Alle übrigen Angriffe wurden abgewiesen. Eine feindliche Maschine wurde von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht.



Eichenlaub mit Schwertern für Rommel

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem General der Panzertruppe Rommel, Befehlshaber der Panzergruppe Afrika, am 20. 1. 42 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. (Weltbild.)

Die Kämpfe in Südmalaia

Verzweifelter Widerstand von 20 000 Briten

DNB. Tokio, 22. Jan. Nach einem Sonderbericht von „Tokio Asahi Schimbun" aus Malaia hat die Vernichtungsschlacht gegen die Briten, die im Südteil der Provinz Johur eingekreist sind, am Dienstag früh begonnen. Die im Zentrum vorrückenden japanischen Truppen hätten bereits starke Kräfte des Gegners südlich Segamati (an der Bahnlinie nach Singapur) eingeschlossen und gefangen genommen, während an der Westküste eine zweite Einkreisung bei Batu Pahat südlich Malakka erzwungen worden sei, die ebenfalls mit der Gefangennahme des Gegners geendet habe. Die Gefangenenziffern seien bisher noch nicht angegeben worden.

Im weiteren Verlauf der Kämpfe seien die Japaner an vielen Stellen der Westküste südlich von Malakka gelandet und hätten dem Gegner den Rückzug verlegt. Man schätze, daß noch etwa 20 000 Briten, Australier und Inder in Johur verzweifelt Widerstand leisteten, um der Vernichtung zu entgehen. Nach deren Ueberwindung könne der Angriff auf Singapur selbst beginnen.

40 000 Engländer geworfen

Die auf Moulmein vormarschierende japanische Armeegruppe hat, wie der letzte Frontbericht aus Burma meldet, die Engländer, die in Stärke von 40 000 Mann zwischen der Grenze und Moulmein Widerstand leisteten, nach schweren Kämpfen geworfen.

Bei einem Angriff japanischer Flugzeuge auf den Flugplatz von Moulmein wurden zwei Buffalomaschinen und in weiteren Luftkämpfen über der Grenze von Burma zwei Curtiß abgeschossen.

*

Die Besetzung wichtigster Stützpunkte an der burmesischen Küste ermöglichte es der japanischen Wehrmacht — so wird am Mittwochabend in Tokio erklärt —, ihre Operationen im Raume des Golfs von Bengalen durchzuführen. Was im einzelnen die Besetzung Tavoys angehe, so sei ihre wirtschaftliche Auswirkung von besonderer Bedeutung, da Tavoy mit 30 000 Einwohnern der Zentralplatz für den Handel mit Reis, Zinn und Gummi sei.

Nach der Besetzung Ranguns und Singapurs verfügten die Japaner über eine fast 2000 Kilometer breite Küstenfront, die zu beiden Seiten an wichtigste Stützpunkte angelehnt und im Rücken durch ein tief gestaffeltes Verteidigungssystem gegen feindliche Angriffe gesichert sei. Man glaubt in Tokio annehmen zu können, daß besonders die Auswirkung auf die Lage Tschungkings unausbleiblich sei, da jede Verbindung mit anglo-amerikanischen Verbündeten dann abgeschnitten sei.

USA-Streitkräfte ziehen sich weiter zurück

Nachdem über die Operationen auf der Batang-Halbinsel seit mehreren Tagen keine oder nur kurze Berichte eintrafen, zeigen die neuesten Meldungen von dieser Front, daß die feindliche Artillerie, die die größte Rolle in der Verteidigung spielte, sich gegenwärtig im südlichen Rückzug nach neuen Positionen befindet. Allerdings lassen die Berichte keinen Zweifel darüber, daß die dortigen Kämpfe auf beiden Seiten äußerst erbittert geführt werden. Die Verteidiger ziehen sich, diesen Informationen zufolge, übereilt und in Unordnung in südöstlicher Richtung nach der Manila-Bucht zurück. In der Gegend des Kriegshafens Olongapo, und zwar im Südostteil der Subig-Bucht, führten die Japaner eine erfolgreiche neue Landung durch und befinden sich jetzt trotz feindlichen Widerstandes im südlichen Vormarsch.

Schwere Kämpfe in Nordwest-Johur

Nach den am Donnerstag hier eingetroffenen Nachrichten entwickelte sich die Lage auf der Malaien-Halbinsel planmäßig weiter zugunsten der japanischen Truppen. Der britische Heeresbericht in Singapur mußte zugeben, daß die britischen Stellungen an der Ostküste der Malaiischen Halbinsel bei Endau aufgegeben und neue Verteidigungslinien südwärts bezogen worden seien. Im nordwestlichen Johur sind weiterhin schwere Kämpfe im Gange, in denen australische Truppen den Hauptansturm des Gegners auszuhalten haben. An der Westküste wird bei Batu Pahat um den Besitz der von dort nordostwärts nach Mersing an der Ostküste führenden Straße gekämpft.

Inzwischen ist die Inselfestung Singapur das Ziel dauernder schwerer japanischer Luftangriffe. Dienstag wurden nicht weniger als 90 schwere Bomber über Singapur gesichtet, die über den militärischen Anlagen Bomben abwarfen. 64 Tote und Verwundete wurden bisher als Opfer der Angriffe zugegeben. Am Mittwoch wurden die Angriffe wiederholt. Eine große Zahl von Bomben wurde wiederum abgeworfen, jedoch ist über die Schäden und Opfer noch nichts bekannt geworden.

Die Härte der japanischen Luftangriffe auf die militärischen Anlagen der burmesischen Hauptstadt Rangun geht aus dem britischen Eingeständnis hervor, daß allein bei den Angriffen am 23. und 25. Dezember 1102 Personen getötet und 1650 verwundet worden sind.

Japan gegen jede Ausbeutung

Ministerpräsident Tojo über Wirtschaftsfragen

DNB Tokio, 22. Jan. Im Anschluß an die Regierungserklärungen im Oberhaus am Mittwoch richtete Graf Hideo Kodana, der frühere Innenminister, eine Anfrage an die Regierung, in der Kodana zunächst die volle Uebereinstimmung mit den vom Ministerpräsidenten erläuterten großostasiatischen Zielen erklärte. Kodana wies sodann auf die Notwendigkeit hin, einen geschlossenen großostasiatischen Wirtschaftsblock herzustellen.

In sofortiger Beantwortung der Anfrage erklärte Ministerpräsident Tojo, daß Japan jede Politik der Ausbeutung oder Unterdrückung ablehne und daß im Gegenteil jedes Land und Volk in Großostasien seinen eigenen Platz unabhängig ausfüllen könne.

Zur Wirtschaftspolitik Großostasiens erklärte Tojo, daß Japan die Einrichtung eines wirtschaftlichen Verteidigungsraumes mit Japan als Zentrum plane. Die militärischen Behörden hätten für die Ueberwachung und Verfügung des gesamten feindlichen Eigentums in den besetzten Gebieten Vorsorge getroffen.

Ministerpräsident General Tojo erstattete dann in seiner Eigenschaft als Kriegsminister Bericht über die militärischen Operationen der Armee. Er betonte einleitend, daß innerhalb eines Monats Hongkong und Manila, zwei Eckpfeiler des feindlichen Verteidigungssystems besetzt wurden und daß in den letzten Tagen die Briten in Malaia auf die Inselfestung Singapur zurückgeschlagen worden seien. „Die Einnahme Singapurs, des letzten Stützpunktes der anglo-amerikanischen Stellung in Asien, wird nicht mehr lange auf sich warten lassen." Inzwischen halte der Druck auf Tschungking an, das völlig in Schach gehalten werde.

General Tojo ging sodann auf die Operationen gegen die Philippinen ein, die mit der Einkesselung des Restes der feindlichen Truppen in der Manila-Bucht und auf der Balanga-Halbinsel abgeschlossen worden seien. Armeeflieger hätten bis einschließlich 16. Januar 190 feindliche Flugzeuge auf den Philippinen zerstört.

Marineminister Shimada berichtete über die Operationen zur See, die weiterhin einen günstigen Verlauf nähmen.

Heißt mich nicht reden . .

Man kann es der britischen Oeffentlichkeit und dem englischen Volk nachfühlen, wenn sie von wissender Stelle, also von ihrer Regierung, erfahren möchten, wie es mit den Siegesaussichten der verbündeten englisch-amerikanisch-bolschewistischen Mächte steht. Denn seit der letzten siegesfrohen Churchill-Rede hat sich auf militärischem wie politischem Gebiet immerhin einiges ereignet, was schließlich jeden britischen Bürger angeht.

Nicht nur ist die britische Entlastungsoffensive zur Luft zugunsten der Sowjets in den Kanal gefallen, nicht nur warten die Londoner auf den Aufmarsch des britischen Expeditionskorps in Nordafrika an der Grenze von Tunis und auf den Einmarsch der sibirischen Truppen in Berlin — wie es die politischen Kommissare Stalins den Sibiriern als ihre Hauptaufgabe erzählt hatten.

Sie wollen vor allem etwas darüber hören, wie sich denn nun Herr Roosevelt den weiteren Verlauf des Krieges denkt. Denn inzwischen haben die Japaner den Briten wie den Amerikanern auf den Philippinen, in Hongkong, auf der Malaien-Halbinsel und auf vielen anderen Inseln des Pazifischen und Indischen Ozeans nachdrücklich demonstriert, daß es sich hier um den japanischen Interessen- und Lebensraum handelt, den Churchill und Roosevelt in ihren Weltneuordnungsplan „selbstlos" einbezogen hatten.

Aber Churchill will nichts sagen, oder besser: er darf nichts sagen. Einmal verbietet ihm die politische Klugheit, besser politische Verlogenheit, seinem Volk die Wahrheit mitzuteilen, zum andern hat es ihm Herr Roosevelt verboten. Denn England ist heute nicht mehr das England von gestern, die meer- und weltbeherrschende Großmacht von einst. England hat seine Unabhängigkeit an Amerika verloren, ist auf die Gnade und Ungnade Roosevelts angewiesen. Herr Roosevelt wünscht nicht, daß Herr Churchill seinem Volk Rede und Antwort steht. Hierzu ist Churchill nur Roosevelt verpflichtet.

Deshalb muß der britische Ministerpräsident die ältesten Parlamentsgesetze ausgraben, um dem britischen Unterhaus nachweisen zu können, daß er nicht reden darf, von Rechts wegen nicht reden darf. Deshalb geht der Kampf im britischen Unterhaus um die Frage: „Muß Churchill Auskunft geben oder nicht?" Churchill beschwört sein Parlament: „Heißt mich nicht reden, heißt mich schweigen."

Staatsakt für Dr. Diehn

Ein hervorragender Wirtschaftsführer — ein großer Deutscher

DNB Berlin, 22. Jan. Im Ehrenhof der Technischen Hochschule Charlottenburg fand am Donnerstagmittag der vom Führer angeordnete feierliche Staatsakt für den verstorbenen Generaldirektor des Deutschen Kalisyndikats, Dr. h. c. August Diehn, statt.

Mit den Angehörigen des Verstorbenen und den leitenden Männern der deutschen Kaliwirtschaft sind viele führende Männer aus Staat, Partei und Wehrmacht, Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlichem Leben erschienen. Man sah mit Reichsminister Funk, der den letzten Gruß des Führers überbrachte, als Vertreter des Reichsmarschalls Hermann Göring Staatssekretär Körner und Staatsrat Gritzbach, die Reichsminister Frick, Rust, Darré, Dorpmüller und Rosenberg, als Vertreter des Reichsaußenministers von Ribbentrop Staatssekretär Keppler, als Vertreter von Reichsminister Dr. Goebbels Staatssekretär Gutterer, als Vertreter des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei Dr. Lammers Ministerialdirektor Dr. Moerwald, den Stabschef der SA Viktor Lutze, Staatsminister Meißner, im Auftrage des Reichsführers der SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Schmitt, SS-Gruppenführer Hofmann, SS Brigadeführer von Jena und SS-Oberführer Schneller.

Bei seinem Erscheinen entbot Reichsminister Funk dem Toten seinen Gruß und sprach den Angehörigen die Anteilnahme des Führers und das Beileid der Reichsregierung aus. Nachdem das Andante der 5. Symphonie von Beethoven, gespielt vom großen deutschen Rundfunkorchester, verklungen war, hielt Reichsminister Funk die Gedenkrede.

Der Minister entbot dem „großen deutschen Kaufmann, dem hervorragenden deutschen Wirtschaftsführer, dem einzigartigen Menschen" den letzten Gruß des Führers. „Das deutsche Volk", fuhr der Minister fort, „hat einen großen, wahrhaft deutschen Menschen verloren und der Führer einen lieben, alten Freund. Wir stehen erschüttert an dieser Bahre und können es kaum fassen, daß August Diehn nicht mehr unter uns ist.

Ein großes Leben, ein reiches Leben, ein erfolgreiches Leben, aber auch ein Leben, reich an tragischen Ereignissen, ist dahingegangen."

Reichsminister Funk schilderte den Lebensgang des Verstorbenen, den es schon früh aus der kleinen traditionsreichen Hafenstadt seiner mecklenburgischen Heimat zunächst nach Hamburg und dann in die Welt zog, wie er als Reeder und Kaufmann in die Trutzfeste des Engländers, nach Singapur, kam. Es liege erklärte Reichsminister Funk, eine gewisse Tragik darin, daß der Mensch, der dort für Deutschland kämpfte, in dem Augenblick die Augen schließt, wo dieses Weltreich in all seinen Fugen kracht, wo in dem Land, das das Symbol der englischen Weltmacht war, die englische Weltmacht zugrunde geht.

August Diehn, so fuhr der Minister fort, war der erste und letzte Deutsche, der Mitglied der englischen Handelskammer in Singapur war, bis die Engländer nach Ausbruch des Weltkrieges 1914 den gefürchteten Konkurrenten ins Konzentrationslager steckten. Zweimal wurde der gefährliche Gegner Englands zum Tode verurteilt, aber er schlug ihnen ein Schnippchen. Auf abenteuerlichen Wegen, sich barfuß durch den Dschungel schlagend, kam er nach Batavia und schließlich nach Deutschland. Auf ein Angebot des Vizekönigs von Indien, ihm sein nicht unbeträchtliches Vermögen zurückzugeben, erklärte August Diehn, er brauche kein Vermögen mehr, er sei in Deutschland und man möge sein Vermögen den Deutschen geben, die nicht das Glück hatten, wie er, in die Heimat zurückzukehren.

Reichsminister Funk würdigte die großen Verdienste, die sich August Diehn, an die Spitze des Deutschen Kalisyndikats gestellt, um die deutsche Kaliwirtschaft, die damals unter den Folgen des Zusammenbruches und den Fesseln des Versailler Diktats darniederlag, um die deutsche Wirtschaft, und insbesondere um die deutsche Landwirtschaft, erwarb.

Herzliche Worte des Gedenkens rief sodann Generaldirektor Rosterg vom Wintershall-Konzern seinem langjährigen Freund und Berufskameraden nach, dem das Deutsche Kalisyndikat und die gesamte deutsche Kaliwirtschaft so viel verdanke.

Während das Lied vom guten Kameraden erklang und die Fahnen sich senkten, wurden die Kränze des Führers, des Reichsmarschalls und der Reichsregierung an der Bahre niedergelegt. Nachdem die Nationalhymnen verklungen waren, trugen Bergknappen, voran der Kranz aus Lorbeer und weißen Lilien, den der Führer als letzten Gruß niederlegen ließ, den Sarg mit den sterblichen Ueberresten August Diehns durch das Spalier der Werkscharmänner hinaus.

Anschließend fand im Krematorium Berlin-Wilmersdorf die feierliche Einäscherung des toten Wirtschaftsführers statt.

Grubenunglück in Frankreich

Bis jetzt 37 Tote und 30 Verletzte

DNB. **Vichy**, 22. Jan. In der Grube „La Chame" im Industriebezirk von St. Etienne ereignete sich am Mittwochfrüh eine folgenschwere Schlagwetterexplosion. Bisher wurden 37 Tote und 30 Verletzte geborgen.

Die Rettungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, da die Explosion 630 Meter tief unter der Erde erfolgte. Trotzdem konnten noch zahlreiche Grubenarbeiter gerettet werden. Weitere Einzelheiten und genaue Angaben über die Zahl der Toten und Verletzten liegen bis zur Stunde noch nicht vor.

Im Augenblick der Explosion befanden sich 350 Bergleute unter Tage. Einem Teil der Belegschaft wurde durch die infolge der Explosion hervorgerufenen Verschüttungen der Rückzug abgeschnitten. Die Rettungsarbeiten wurden durch eine zweite Explosion, die sich in den frühen Nachmittagsstunden des Mittwoch ereignete, bedeutend erschwert.

Die Verantwortung des Kaufmanns

Arbeitstagung der Beiräte der Handelsgruppen

DNB. **Berlin**, 22. Jan. Im Anschluß an die in dieser Woche abgehaltenen Beiratssitzungen der Reichsgruppe Handel und ihrer Wirtschaftsgruppen fand am Mittwoch im „Haus der Flieger" eine geschlossene Arbeitstagung der zusammengefaßten Beiräte aller Handelsgruppen statt, auf der Reichswirtschaftsminister Funk und Staatssekretär Backe Gelegenheit nahmen, den versammelten Amtsträgern des Handels in Ausführungen wirtschaftspolitischer bzw. ernährungspolitischer Art für ihren Berufsbereich die Marschrichtung zu weisen und ihnen Richtlinien für ihre praktische Tagesarbeit zu geben.

Reichsminister Funk sprach in seinen Ausführungen seinen Dank für das aus, was der deutsche Kaufmann und besonders Einzelhandler, während des Krieges für das deutsche Volk geleistet haben. Der Minister besprach im einzelnen die besonderen Schwierigkeiten des Handels im Kriege, kennzeichnete die Verantwortung des Kaufmanns und ging dann näher auf die besonders aktuellen Probleme des Handels ein. Der Handel habe es jetzt selbst in der Hand dafür zu sorgen, daß gewisse Vorurteile vergessen werden und daß der Handelsstand im Urteil des ganzen Volkes die Stellung erhalte, die ihm nach seiner Bedeutung gebührt.

Auf das dazu notwendige Verhalten der Kaufmannschaft ging der Minister näher ein, wobei er hervorhob, daß einige zu beobachtende Mängel zumeist glücklicherweise nur vereinzelt auftreten. Der Käufer sei stets in einer verbindlichen Form zu behandeln. Es dürfe weder eine „Majestät des Kunden" noch eine „Majestät des Kaufmanns" geben. Zum „Verkauf" unter dem Ladentisch bemerkte Reichsminister Funk, es sei durchaus zu vertreten, wenn der „alte Kunde" eine gewisse Bevorzugung erfahre und es sei sogar sehr zu begrüßen, wenn dem berüchtigten „Kaufer mit viel Zeit" der auf der Raritätenjagd von Geschäft zu Geschäft eilt, durch die Bevorzugung der Stammkundschaft sein übles Handwerk erschwert werde. Doch müsse das Prinzip sein: „Nicht wenigen alles, sondern vielen etwas geben!"

Zahlreiche Volksgenossen müßten heute Arbeitsplatz und Wohnort wechseln, weil es im Reichsinteresse erforderlich ist. Gerade sie dürften als neue Kunden keine Benachteiligung erfahren. Zu dem internen Tauschhandel von Konsumgütern aller Art sagte der Minister, es handele sich hierbei um eine Sünde gegen die elementarsten Begriffe der Volksgemeinschaft.

Ausführlich ging der Minister auf die Zusammenhänge zwischen Preis und Währung ein, da durch eine irreguläre Bedarfsbefriedigung in dem Tauschhandel auch die Preisvorschriften verletzt werden und er hob hervor, daß er größten Wert darauf lege, daß der Kaufmann über das Verhältnis von Kaufkraft und Währung Bescheid wisse und auch die Notwendigkeit des Sparens einsehe.

Durch alle Maßnahmen sei erreicht worden, unser Lohn- und Preisgefüge in Ordnung zu halten; es werde auch in Zukunft stabil gehalten werden.

Fest steht es auf alle Fälle, daß man für dasselbe Geld, das man heute spart, später im Frieden mehr und besser kaufen kann. Daß aber die Staatsführung ihrerseits den festen Willen hat, unsere Währung vor jeder Erschütterung zu bewahren und damit die Ersparnisse aller Volksgenossen zu erhalten, das wird gerade durch unsere Maßnahmen auf dem Gebiet der Kriegsfinanzierung schlüssig bewiesen.

Anschließend sprach der Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Herbert Backe über die deutsche Ernährungslage. Für die Größe der von der deutschen Kriegsernährungswirtschaft vollbrachten Leistung sei besonders kennzeichnend, daß Deutschland heute nicht nur das eigene Volk aus dem eigenen knappen Boden ernähren muß, sondern darüber hinaus auch erhebliche Mengen Nahrungsmittel vor allem Getreide an die Bevölkerung besetzter Gebiete bzw. an das verbündete Finnland liefere. Deutschland, das vor dem Kriege regelmäßig gewisse Mengen von Brotgetreide einführte, sei während des Krieges zum Exporteur von Brotgetreide geworden.

Die Aufgaben der deutschen Ernährungswirtschaft sind also während des Krieges ständig gewachsen. Wenn trotzdem in diesem Umfang die Lebensmittelrationen im dritten Winter dieses Krieges bisher in diesem Umfang aufrechterhalten werden konnten, so ist das eine entscheidende Leistung der deutschen Landwirtschaft und der Ernährungswirtschaft, deren Bedeutung wahrscheinlich erst einmal nach dem Kriege voll gewürdigt werden wird.

Je länger der Krieg dauere und je mehr der einzelne Volksgenosse auch in der Heimat von dem Ernst dieses Kampfes erfaßt werde, desto verantwortungsbewußter müsse jeder Deutsche handeln.

Sehr hohe Verluste der Sowjets

Die deutsche Luftwaffe greift erfolgreich ein

DNB **Berlin**, 22. Jan. Im Verlaufe der harten Abwehrkämpfe, die die deutschen Truppen während der beiden vergangenen Tage trotz schneidender Kälte an allen Teilen der Ostfront führten, hatten die Bolschewisten wieder sehr hohe Menschenverluste. So mußte der Feind am 19. 1. nach dem Zusammenbruch eines stärkeren Angriffs im Norden der Ostfront 500 Tote zurücklassen. Ueber 100 Bolschewisten wurden dort gefangengenommen. An einer Stelle im Waldai-Gebiet wurden nach der Abwehr von drei Angriffen gegen einen deutschen Stützpunkt 200 gefallene Bolschewisten und 30 Gefangene gezählt.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront blieben von zwei dort angreifenden feindlichen Kompanien 160 Gefallene vor der deutschen Verteidigungsstellung liegen.

Auch die an der Donezfront durchgeführten Angriffe brachten dem Feind ungewöhnlich hohe Verluste.

Die deutsche Luftwaffe griff auch während der letzten vier Tage mit starken Kräften überall an der Ostfront aktiv in die Erdkämpfe ein und unterstützte die erfolgreiche Abwehr der Truppen des Heeres auf das wirksamste. Truppenansammlungen und -bereitstellungen, angreifende Verbände und Panzeransammlungen wurden unter hohen blutigen Verlusten für den Feind bombardiert. Batterien, Artilleriestellungen, Feldstellungen und Lastkraftwagenansammlungen wurden im Süd- Mittel- und Nordabschnitt mit bester Wirkung bombardiert. Mehr als 10 Panzer wurden vernichtet über 20 Geschütze zerstört.

Die Kampf- und Sturzkampfflugzeuge richteten ihre Angriffe vor allem auch auf die anmarschierenden Truppen, Nachschubkolonnen und die Ausladungen auf den Bahnhöfen, sowie auf von Truppen belegte Ortschaften. Ganze Infanteriekolonnen wurden aufgerieben. Viele Volltreffer wurden bei Truppenausladungen erzielt. Ueber 1200 motorisierte und bespannte Fahrzeuge wurden vernichtet und eine größere Zahl mit Truppen belegter Ortschaften zerstört.

Auch Schiffsziele im Schwarzen Meer sowie die Hafenanlagen von Kertsch, wurden wiederholt mit Bomben belegt. Mehrere Handelsschiffe wurden südlich von Kertsch schwer beschädigt. An den Eisenbahnlinien insbesondere der Murmanbahn, wurden viele Gleisunterbrechungen erzielt, sechs Züge und fünf Bahnhöfe zerstört sowie viele Züge beschädigt. Der Feind erlitt überall hohe Verluste an Menschen und Material. Auch die Flugzeuge der Bolschewisten wurden immer wieder angegriffen und viele Flugzeuge am Boden zerstört. Die deutschen Jäger behaupteten nach wie vor in Luftkämpfen ihre Ueberlegenheit. Nach bisher vorliegenden Meldungen verloren die Sowjets in den letzten vier Tagen 58 Flugzeuge, während nur elf eigene vermißt werden.

Sowjets von Rumänen geworfen

Rumänische Truppen, die an der Seite der deutschen Verbände den Gegenangriff bei Feodosia führten, stießen dem Feind am 20. 1. in den Raum nordostwärts der wiedergewonnenen Stadt Feodosija nach und warfen ihn weiter zurück. Dabei kam es zum Kampf um eine von den Bolschewisten zäh verteidigte Ortschaft, die nach hartem Gefecht von den rumänischen Soldaten genommen wurde. Im Hintergelände versuchte der Gegner an der Küste des Siwasch am gleichen Tage mit Ruderbooten an Land zu setzen, er wurde aber durch erfolgreiche Gegenangriffe in die „Faule Meer" zurückgeworfen.

Das von den Russen selbst Gniloje More, d. h. Faules Meer, genannte Strandseengebiet ist durch die 111 km lange Landzunge von Arabat vom Asowschen Meer abgetrennt und hat außerordentlich seichtes Wasser, das ein Befahren nur mit kleinsten Schiffen zuläßt. Weite Gebiete sind infolge des wechselnden Wasserstandes übelriechende Schlammflächen, die weder befahren, noch begangen werden können. Die Zurückwerfung der bolschewistischen Landetruppen in dieses Sumpfgelände ist nach dem Verlust der Boote wegen der fehlenden Rückzugsmöglichkeiten mit einer völligen Vernichtung gleichbedeutend.

Gescheiterte Bolschewistenangriffe

Die Bolschewisten setzten am 20. Januar bei 30 Grad Kälte ihre Angriffe gegen den Abschnitt einer deutschen Division im Donezbogen fort. Nach starker Artillerievorbereitung gingen die Bolschewisten mit acht bis zehn Bataillonen trotz der starken deutschen Abwehr und der hohen Verluste, die sie während der einzelnen Angriffe erlitten, immer wieder gegen die deutschen Linien vor. Die Angriffe die bis zur Dunkelheit andauerten, blieben aber allesamt erfolglos. Auch ein mit Panzerunterstützung geführter Vorstoß in der gleichen Gegend wurde von den Deutschen im Gegenstoß zurückgeschlagen. Zwei feindliche Panzerkampfwagen wurden nach den ersten Schüssen kampfunfähig und blieben vor den deutschen Linien liegen. Die deutschen Truppen konnten allein in diesem Abschnitt 500 tote Bolschewisten zählen.

Wie Domei meldet, sind in Singapur einige kleinere Transporter eingetroffen, die die britische Zivilbevölkerung von der Insel wegbringen sollen. Das britische Oberkommando bemühe sich inzwischen verzweifelt, Verstärkungen heranzubekommen. Angeblich sollen bereits Flugzeuge zur Verstärkung im Kampf um die Insel eingesetzt worden sein. Auch werde in verschiedenen Berichten davon gesprochen, daß „australische Divisionen" zu erwarten seien.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß japanische Marineflugzeuge bei Angriffen auf strategisch wichtige Stützpunkte in Niederländisch-Indien seit dem 15 Januar zehn holländische Flugzeuge darunter sechs Flugboote abschossen oder am Boden zerstörten. Schwere Schäden wurden feindlichen Flugplätzen auf Borneo, Celebes und den Molukken zugefügt.

Sir Stafford Cripps, der frühere britische Botschafter in Moskau, ist jetzt, wie Reuter meldet, in England eingetroffen.

England im Druck

Gummi- und Zinnindustrie in Schwierigkeiten

DNB. **Stockholm**, 22. Jan. Der Verlust der Malaiischen Staaten hat für die Gummi- und Zinnindustrie Englands wesentliche Schwierigkeiten gebracht. Dieser Schwierigkeiten sucht man, wie der Londoner Korrespondent von „Göteborgs Posten" meldet, durch drastische Maßnahmen Herr zu werden. England das einst mitleidig über deutsche Maßnahmen lächelte, ist nun gezwungen, die Herstellung der Verbrauchsgummiwaren stark einzuschränken und abgenutztes Gummi sammeln zu lassen. Für die verlorenen Zinnvorkommen auf Malakka sollen nun die seit Jahren ungenützten Zinngruben in Cornwall wieder in Gang gebracht werden, obwohl das auch nicht entfernt einen Ersatz bieten kann, da die Ausbeutungsmöglichkeit nur ganz geringfügig ist.

Gleiche Kappen, gleiche Brüder

DNB **Stockholm**, 22. Jan. Reverend William Temple, der vermutlich als der Nachfolger des anglikanischen Erzbischofs von Canterbury vorgesehen ist, hat bereits seinen Befähigungsnachweis erbracht. Er hielt in der Synode von York, wie Reuter meldet, eine Ansprache, in der er eine „Bestrafung Deutschlands für seine Verbrechen" fordert. Er trat also ganz in die Fußstapfen des „Erzhetzers" von Canterbury, der sich bekanntlich nicht scheute, sein geistliches Amt zu einer politischen Agitationsstelle zu erniedrigen und dessen Eintreten für den bolschewistischen Kulturbarbarismus ihm als oberstem Würdenträger der anglikanischen Kirche besonders gut stand.

Britisches Flugzeug abgestürzt

Zehn Tote

DNB. **Madrid**, 22. Jan. Nach einer Reuter-Meldung aus Algeciras ist ein viermotoriges britisches Flugzeug, das angeblich den Postdienst auf der Strecke Aegypten — Malta — Gibraltar — London versah, am Mittwoch in der Nähe von Tarifa an der Südspitze Spaniens im Nebel abgestürzt. Die zehn Insassen des Flugzeugs kamen sämtlich ums Leben.

Wie hierzu weiter verlautet, ist die Maschine beim Aufschlag auf den Erdboden explodiert, so daß die Insassen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt waren. Aus den Ueberresten der Kleider, Uniformfetzen und Papierresten glaubt man jedoch festgestellt zu haben, daß sich unter den Opfern hohe britische Offiziere und Diplomaten befinden. Die Leichen wurden in das Krankenhaus Algeciras und von dort nach Gibraltar übergeführt.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Donnerstag den zu einer Arbeitstagung in Berlin versammelten Beirat der Reichsgruppe Handel und die Leiter der bezirklichen Gliederungen des deutschen Handels.

Die Boxeuropameisterschaften

Am Mittwochnachmittag begannen in Breslau die Kämpfe der Kriegseuropameisterschaften der Amateurboxer. Rund 5000 Zuschauer, darunter viele Soldaten, wohnten den Kämpfen bei.

Obgleich in letzter Stunde durch den Ausfall des handverletzten Hamburgers Heinz Götzke, für den im Fliegengewicht der Magdeburger Benecke einsprang, die deutsche Mannschaft noch geändert werden mußte, verliefen die ersten Kämpfe für uns recht verheißungsvoll. Drei deutsche Boxer, Heinz Gorczynza (Berlin), Adolf Baumgarten und Otto Profittlich (Köln), verließen an diesem Nachmittag als Sieger den Ring.

Die Ergebnisse: Bantamgewicht: Bogacs (Ungarn) besiegt Hrbic (Kroatien) nach Punkten. — Federgewicht: Giagnoni (Italien) besiegt Senka (Slowakei) nach Punkten. — Leichtgewicht: Tiberi (Italien) besiegt Poproczi (Ungarn) nach Punkten. Gorczynza (Deutschland) besiegt Hrbic (Kroatien) erste Runde durch K. o. — Weltergewicht: Weidmann (Schweiz) besiegt Siladi (Slowakei) nach Punkten. Göte Andersson (Schweden) besiegt Marco (Spanien) nach Punkten. Mittelgewicht: Szalay (Ungarn) besiegt Folgado (Spanien) nach Punkten. Baumgarten (Deutschland) besiegt Pellegrinelli (Italien) nach Punkten. — Halbschwergewicht: Sikic (Kroatien) besiegt Kalamén (Slowakei) nach Punkten. Profittlich (Deutschland) besiegt Hans Müller (Schweiz) nach Punkten.

Die ersten Abendkämpfe wurden am Mittwoch in der vollbesetzten Breslauer Jahrhunderthalle abgewickelt. Die deutsche Mannschaft setzte die am Nachmittag eingeleitete Erfolgsserie fort. Ludwig Petri begeisterte die Massen durch seinen K.-o.-Sieg in der dritten Runde über den spanischen Meister Guerri. Der Jugendmeister Horst Garz (Magdeburg) boxte im Leichtgewicht den Slowaken Alay klug aus. Unser Mittelgewichtsmeister Karl Schmidt (Hamburg) war trotz seiner knappen Vorbereitungszeit schon in guter Form. In einem schönen Distanzkampf schlug er den starken Finnen Aatos Lundell nach Punkten. Rudolf Pepper (Dortmund) fand im Halbschwergewicht in dem Ungarn Fasetrabszky einen schweren Gegner und kam mit seinen gefürchteten Ueberhaken nie recht durch. Immerhin zermürbten die schweren Magenhiebe doch den Ungarn, der trotz wackeren Widerstandes klar nach Punkten unterlag. Ausgeschieden sind Benecke (Magdeburg), der als Ersatzmann im Fliegengewicht das weitaus bessere Können des Italieners Falcinelli anerkennen mußte, sowie Noppeney im Weltergewicht, der in der ersten Runde schon den Ungarn Szentgyörgi mit einem schweren linken Haken zu Boden riß, aber die Gelegenheit zu einem entscheidenden Sieg nicht zu nutzen verstand. Später war der Ungar gut erholt und gewann zum Schluß sogar noch nach Punkten. Ein kleiner Mißton war die Entscheidung im Kampf zwischen Paoletti (Italien) und Martos (Spanien) im Bantamgewicht. Der Spanier schien einen klaren Punktvorsprung zu haben, doch wurde der italienische Meister zum Sieger erklärt.

Aus dem Heimatgebiet

Freitag, den 23. Januar 1942

Leitgedanke für heute

Was früher den vollen Einsatz aller lebendigen Kräfte des deutschen Volkes für die Sicherung seines Lebens hemmte, ist vergangen. In nie zuvor erreichter Einheit greift es zu den Waffen. Jeder Deutsche weiß in diesem Krieg, um welches Ziel es geht, daß der Sieg das Schicksal des ganzen Volkes für viele Geschlechter glücklich wendet, weil er die Herrschaft des goldenen Kalbes stürzt, Judas Ende heraufführt und damit der ewigen Kriegshetze und sittlichen Verseuchung der Völker ein Ende macht und die bolschewistische Drohung für alle Zeiten beseitigt. In diesem Weltkampf gibt es kein halbes Wesen, sondern alle Fragen werden in ihm gelöst werden.

Wer wird bevorzugt bedient.

Neuregelung der Ausgabe von Vorzugskarten

Die Ausweiskarten zur bevorzugten Abfertigung in den Einzelhandelsgeschäften können in Zukunft nur noch an folgende Personen verabfolgt werden:

Werdende Mütter vom 6. Monat der Schwangerschaft an, stillende Mütter bis 4 Wochen nach der Entbindung. Zur Ausgabe muß eine Bescheinigung der Hebamme oder des Arztes vorgelegt werden. An kinderreiche Mütter mit 4 und mehr Kindern, sofern nicht ältere Kinder im Haushalt sind, die den Einkauf besorgen können. Zur Ausstellung muß das Stammbuch vorgelegt werden.

Die bevorzugte Abfertigung hat nur noch in bestimmten Geschäften zu erfolgen, die auf der Karte namentlich eingetragen werden. Es kommen nur in Frage, Metzgereien, Bäckereien, Lebensmittelgeschäfte und Gemüsehandlungen. Die Ausgabe erfolgt in den zuständigen Hilfsstellen „Mutter und Kind". Eine weitere Ausgabe von Vorzugskarten kann nicht mehr erfolgen.

Amt Bezdorf

Morgen wichtiger Aufklärungsfilm für alle

Auch hier in Bezdorf wird der Tuberkulose-Bekämpfungsfilm „Halt, Gevatter Hein" gezeigt und zwar morgen abend in der Bürgergesellschaft. Als Aufklärungsfilm kommt diesem Bildstreifen besondere Bedeutung im Kampf gegen eine schlimme Volksseuche zu, weshalb der Besuch allen Vg. nur angelegentlichst empfohlen werden kann.

Schutz den Kaninchen gegen Kälte

Die Zahl der Kaninchenhalter ist in den letzten Jahren sehr groß geworden. Vielen dieser neuen „Züchter" mangelt es jedoch am Verständnis für die rechte Behandlung ihrer Tiere. So teilen uns alte Züchter mit, daß viele Tierhalter über sehr wenig geeignetes Winterfutter verfügen und andere völlig unzureichende Stallungen haben, in denen die Tiere jetzt im Winter Schaden erleiden. Die Vorschriften über den Tierschutz gelten — was mancher nicht zu wissen scheint — nicht nur für Hunde, Katzen und andere Haustiere, sondern auch für Stallhasen, Hühner, Tauben usw. Das heißt: jeder der Kleinvieh hält, muß diesen die erforderliche Wartung angedeihen lassen, über genügend Futter verfügen, warme Stallungen besitzen und die Tiere pflegen. Wo diese Voraussetzungen fehlen, macht sich der Tierhalter strafbar. Da die meisten Nachlässigkeiten bei der Kaninchenhaltung aufzuweisen sind, gilt diesen die Warnung in erster Linie.

Bestrafte Fahrlässigkeit

Ein 13jähriger Junge, der sich mit dem Fahrrad an ein Brauereiliefauto hing, stürzte auf der Kirchener Straße und trug blutige Schrammen am Kopf und an den Beinen davon. Das Fahrrad wurde ebenfalls gründlich verbeult. Das verbotswidrige Anhängen an ein Auto hat dem Burschen einen gründlichen Denkzettel eingebracht.

Ein Bruch im Leitungsrohr

Alsdorf. Durch einen plötzlichen Bruch der Wasserleitung in der Hauptstraße des Ortes ging in der vorletzten Nacht viel Wasser aus d. Hydranten verloren und es entstand eine Verkehrsbehinderung auf der Straße. Die Gemeinde ist mit der Behebung des Schadens beschäftigt.

Amt Wissen

Das würde vielleicht die beste Erziehung sein

=) Trotz der mannigfachen Hinweise gefällt es immer noch unbelehrbaren Volksgenossen ihre Fahrräder in der Dunkelheit auf die Gehsteige oder an die Hauswände enger Straßen abzustellen und sie dort oft stundenlang unbeaufsichtigt stehen zu lassen, meist natürlich noch ungesichert. Das die Beleuchtung fehlt, sei nur nebenbei erwähnt. Die Räder sind nicht nur gefährliche Verkehrshindernisse für die Fußgänger sondern fordern Fahrraddiebe geradezu heraus. Vielleicht entschließt sich die Polizeiverwaltung zu einem drastischen aber unfehlbaren Erziehungsmittel, wenn sie es macht, wie es in einer nordd. Stadt gehandhabt wird. Dort gehen die Polizeibeamten her und nehmen solche Fahrräder einfach mit auf die Wache wo sich der Besitzer melden kann. Dieser erhält das Fahrzeug aber nicht etwa sofort sondern erst nach drei Tagen zurück und so ist er gezwungen während dieser Zeit Fußgänger zu werden. Selbstverständlich ist die Rückgabe mit der Zahlung einer entsprechenden Geldbuße verbunden. Eine solche Erziehungskur ist, so scheint es uns, gar sehr nützlich und nachhaltig zugleich.

Veteran der Arbeit

=) Auf eine 40jährige treue Gefolgschaft bei den Vereinigten Stahlwerken (Hochofenwerk und Weißblechwerk, Wissen), kann Herr Alois Grai, aus der Koblenzer Straße zurückblicken. In den vier Jahrzehnten treuer Pflichterfüllung hat sich der Jubilar auf seinen verschiedenen Arbeitsplätzen des Hütten- und Walzwerks bestens bewährt. Er erfreut sich sowohl bei der Betriebsführung wie auch bei seinen Arbeitskameraden und der Bevölkerung größter Beliebtheit. Herzliche Glückwünsche und weitere ersprießliche Tätigkeit in der heimischen Industrie.

Ins 90. Lebensjahr

=) **Schönstein.** Frau Witwe Karl Schmidt, Elisabeth geb. Radermacher von hier (Kirchstraße) ist es am morgigen Samstag vergönnt ihr 90. Lebensjahr zu beginnen. Die Hochbetagte verbringt ihren Lebensabend in der Familie ihres Schwiegersohnes Friedrich Groß wo sie eine liebevolle Betreuung findet. Wer die Greisin sieht, schätzt ihr die fast neun Lebensjahrzehnte bestimmt nicht zu so körperlich rüstig und geistig rege ist sie noch. Sie hilft bei den täglichen leichteren Hausarbeiten und bekundet auch für das Zeitgeschehen lebhaftes Interesse. Herzliche Geburtstagsgrüße und alle guten Wünsche für die Zukunft.

Persönliches

=) **Birken-Honigsessen.** Der Wachtmeister der Schutzpolizei Alfons Groß aus Birkenbühl wurde zum Polizei-Oberwachtmeister befördert.

78 Jahre alt

=) **Niederhövels.** Am morgigen Samstag ist es Frau Witwe Anton Krebs, Margarete geb. Rosenbauer in Oberhövels vergönnt, ihr 78. Lebensjahr zu vollenden. Dank ihrer guten Gesundheit und geistigen Frische kann sich die beliebte Hochbetagte noch tatkräftig an den täglichen Arbeiten in Haus und Hof beteiligen. Unsere Geburtstagsgrüße verbinden wir mit dem aufrichtigen Wunsche sie noch manches Jahr zu diesem Tage von dieser Stelle aus beglückwünschen zu können.

Einem 83jährigen zum Gruß

=) **Mittelhof.** Bei einer für so ein hohes Alter immerhin seltenen körperlichen Rüstigkeit kann am morgigen Samstag Frau Witwe Wilhelm Schuh Maria Anna geb. Alzen von hier ihr 83. Lebensjahr vollenden. Sie verrichtet nicht nur noch alle Hausarbeiten sondern macht auch den meisten Weg nach Wissen, oft mehrmals in der Woche, hin und zurück zu Fuß. Aber auch geistig ist Frau Schuh außerordentlich frisch geblieben, denn sie verfolgt das Zeitgeschehen noch mit größtem Interesse. Herzliche Geburtstagsgrüße und -wünsche.

Amt Hadamar

Motorradfahrer stürzte über einen totgefahrenen Hund

a) **Herdorf.** In der Hindenburgstraße wurde der wertvolle Jagdhund eines hiesigen Jagdpächters von einem Lastauto überfahren und auf der Stelle getötet. Der auf der Straße liegende tote Hund wurde einem Motorradfahrer zum Verhängnis. Er fuhr über das Tier hinweg. Hierbei kam der Fahrer zu Fall und trug Beinverletzungen davon; das Motorrad wurde beschädigt.

Amt Kirchen

Eine Veranstaltung fürs WHW

Dermbach. Kommenden Sonntag findet um 20 Uhr im Lokale Utsch ein Konzert statt, dessen Erlös dem WHW zufließen soll. Veranstalter ist die örtliche Zelle der Partei. Alle Vg. sind eingeladen.

Aus Nah und Fern

Zwei hoffnungsvolle Bürschchen

Limburg. In einer hiesigen Gastwirtschaft mieteten sich zwei junge Burschen von 14 und 17 Jahren ein. Dem Wirt kam die Sache nicht ganz geheuer vor und benachrichtigte die Polizei. Der Siebzehnjährige war am anderen Morgen verschwunden, der Vierzehnjährige konnte aber festgenommen werden. Die beiden hatten in Neuwied ein fremdes Motorrad weggenommen und waren damit bis nach Gießen gefahren, der Jüngere am Steuer! Auf der Rückfahrt wurde das Rad in Limburg „platt".

Das Postamt in Braubach ausgeräubert

Braubach. Während der Nachtstunden drang ein Dieb nach Eindrücken eines Fensters in das hiesige Postamt ein, erbrach alle Schränke, Behältnisse, Pakete usw. und ließ neben Geld insbesondere Rauch- und Eßwaren mitgehen. Als man am nächsten Morgen den Diebstahl bemerkte, schöpfte man auf Grund von Aussagen hiesiger Bahnbeamter, die seit Tagen, einen jungen Burschen sich hatten herumtreiben, Verdacht, zumal dieser noch kurz vorher gesehen worden war, wie er mit einem schweren Sack den Triebwagen in Richtung Niederlahnstein bestiegen hatte. Man benachrichtigte sofort die dortige Bahnpolizei, die den Burschen auch im Bahnhof Niederlahnstein aus dem Zuge heraus verhaftete, da bei der Untersuchung des Sackes festgestellt wurde, daß man den Täter des Postraubes vor sich hatte. Der Bursche, ein 19jähriger junger Mann aus Leverkusen, gestand die Tat auch sofort ein und wurde in das Gerichtsgefängnis in Niederlahnstein eingeliefert.

„Et is nit michelich"

Andernach. Auf der Rheinstrecke gab es in den späten Nachmittagsstunden für einen Personenzug kurz vor Namedy einen unvorhergesehenen Aufenthalt. In irgendeinem Abteil war die Notbremse gezogen worden. Als man die Ursache des Alarms ergründen wollte, traf man einen 65 Jahre alten Mann an, der ganz verdutzt dreinschaute und immer wiederholte: „Et is nit michelich". Da es Zeit zum Verdunkeln gewesen war, hatte die Schaffnerin den Mann gebeten, den Verdunkelungsvorhang herunterzulassen. Der Mann hatte nach dem Vorhanggriff gesucht und war so an die Notbremse geraten. Was die Reichsbahn mit dem „Sünder" angefangen hat entzieht sich unserer Kenntnis.

Heute verdunkeln von:

Freitag 23. 1. von Sonnenuntergang 18,07 Uhr bis Samstag 24. 1. Sonnenaufgang 9,21 Uhr.

Landeshauptmann Haake 50 Jahre alt

Am 24. Januar 1942 vollendet einer der ältesten Vorkämpfer des Führers im deutschen Westen, der Landeshauptmann der Rheinprovinz, SS-Gruppenführer und Reichshauptamtsleiter Heinz Haake, das 50. Lebensjahr. Seit dem Tage, da er 1914 den feldgrauen Rock anzog, hat er ein hartes, kämpferisches Leben geführt, das auch nach der Machtübernahme nicht in satte Behaglichkeit ausmündete, sondern immer neue Aufgaben brachte, die er stets mit dem gleichen Schwung und der jugendlichen Begeisterungsfähigkeit, die er sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat, anpackte und vorwärts trieb.

1921 stieß er zu der kleinen Gruppe aufrechter Menschen, die Adolf Hitler zum Freiheitskampf für Deutschland um sich sammelte. 1925 wurde er als erster und gleichzeitig einziger Abgeordneter der NSDAP in den Preußischen Landtag gewählt. Der Kampf, den er hier für die Redefreiheit Adolf Hitlers führte, bleibt unvergessen. Er war nur einer gegen 450. Trotzdem stand er hundertemale auf der Rednertribüne, sei es im Parlament, sei es in Versammlungen, die ihn kreuz und quer in fast alle größeren Orte Deutschlands führten und die ihn, den „nationalsozialistischen Wanderredner Heinz Haake" (er erhielt einmal eine gerichtliche Vorladung unter dieser Adresse) bald zu einem der bekanntesten, aber auch gefürchtetsten Redner der Partei in Deutschland machten. 1928 stießen fünf weitere Nationalsozialisten zu ihm, und es bildete sich jene unverbrüchliche Kameradschaft der berühmten „Preußen Sechs", deren einheitlich ausgerichtetem Angriffswillen auf die Dauer das ganzen preußische Parlament erlag. Als 1933 der große Tag des Umbruchs kam, war Heinz Haake erster Vizepräsident dieses Landtags, in dem er acht Jahre vorher als einziger, mit einem Achselzucken abgetaner Mann im braunen Hemd erschienen war.

Im April 1933 vertraute ihm der Führer die Leitung der größten deutschen Selbstverwaltungskörperschaft, der Rheinischen Provinzialverwaltung, an, die er bis zum heutigen Tage inne hat.

Vor den Toren der Welt

Roman von Georg Büsing

Verlagsrecht: Horn-Verlag, Berlin SW 11.

2. Fortsetzung.

Behrmann ging hinaus. Dorothee sah ihm mit dunklen Augen nach. Sie liebte Hannes Kuhlmann noch immer, es gab keinen anderen Mann für sie. Sie sehnte sich Tag um Tag nach Hamburg. Dort war alles so klar, so kühl und einfach. An der Seite von Hannes wäre sie eine wunschlos glückliche Frau geworden. Dies geheimnisvolle Land, das in seiner tropischen Pracht unbegreiflich und schreckhaft war, ließ sie kaum zu Atem kommen. Dazu dies Warten auf einen Brief von ihm! Sie hatte das bestimmte Gefühl, daß Clive ihre und seine Briefe unterschlagen hatte, um sie langsam zu zermürben. Nach seinen Bemerkungen zu schließen kam nun wohl auch noch der Krieg. — Und sie müßten wieder auf die Flucht wie im Weltkrieg. Die Mutter hatte oft von den schweren Jahren erzählt, ehe sie arm und krank wieder in Deutschland gelandet waren! Sie hatte auch nicht gern in den Urwald zurückgewollt nach den fünfzehn Jahren in Hamburg — aber der Vater war von seinem Plan, in Ostafrika Pionierarbeit zu leisten, nie abzubringen gewesen. Und so fuhren sie wieder in die Wildnis hinein.

Grau und stumpf stand der Tag zwischen dem wilden Gewirr der tropischen Vegetation, die sich mit gierigen Armen bis an das Haus heandrängte. Es brodelte und zischte im schwarzen Morast, aus der Ferne klang der eintönige Gesang der Schwarzen, die die Entwässerungsgräben regulierten, herüber. Ein fremder, primitiver Rhythmus war es, der keine Höhepunkte hatte und maßlos traurig stimmte. Dorothee mußte all ihre Kraft aufbieten, um von neuem an die Arbeit zu gehen.

Behrmann schritt inzwischen durch den schwarzen Morast der Gummipflanzung zu. Tausende von stumpfgrünen Bäumen standen dort wie Soldaten in Reih und Glied; in diesem Jahre würden sie zum ersten Male angezapft werden. Voller Stolz ging er in die großartige Anlage hinein. Die erste Ernte an Kautschuk sollte nach Hamburg verfrachtet werden, dafür würde er schon sorgen. Allerdings hatte das Hamburger Exporthaus mit dem er sich erstmalig in Verbindung gesetzt hatte, noch nicht auf seinen Brief geantwortet. Seltsam war das eigentlich, dachte Behrmann plötzlich. Hatte dieser Clive da auch seine Hände im Spiel? Er war ja mit dem Postagenten befreundet.

Behrmann konnte sich allerdings in seinem geraden Sinn solche Niederträchtigkeit nicht vorstellen, aber Dorothee mochte mit ihrer Vermutung vielleicht doch recht haben. Möglich war alles, man hatte den Engländer in seiner Rücksichtslosigkeit genügend kennengelernt. Behrmann ballte die Faust und ließ seinen Stock durch die Luft sausen. Er würde der Sache schon auf den Grund kommen! Es war zu überlegen, ob man den Engländer in Zukunft nicht einfach ausschaltete. Jedenfalls würde er sich nie von ein paar Yankees, die von seiner Arbeit keine Ahnung hatten, verjagen lassen!

Behrmann lachte nur verächtlich. Auch Dorothee würde sich schon beruhigen. Gewiß war es schwer für sie, hier mit ihm zu leben. Aber sie hatte doch alles, was sie brauchte. Und den Hannes Kuhlmann sollte sie sich nur aus dem Kopf schlagen, ihm war er sowieso zu träumerisch. Aber auf solche Männer fielen die Frauen wohl immer zuerst herein. Na, wenns nicht anders ging, könnte sie im Oktober ja mal nach Hamburg reisen, um sich zu überzeugen, daß ihr Hannes schon längst bei einer anderen Frau unter dem Pantoffel stand. Kranführer bei Blohm u. Voß, das war ja schließlich jetzt auch kein Mann mehr für die Tochter eines Plantagenbesitzers! Er brauchte einen Schwiegersohn, der mit beiden Füßen auf dem Boden der Tatsachen stand. Einen Soldaten und Draufgänger, der die Schule des Kommiß hinter sich hatte!

Behrmann schritt dahin, als sei er im Dienst. Aufgerichtet, straff, kraftvoll, das Kinn vorgeschoben. Und wegen dem Krieg. Wer würde es wagen, das starke Reich, dessen Vorkämpfer er hier im Urwald war, anzugreifen. Lächerlich war das. Er würde dem Mr. Clive energisch seine Meinung sagen.

•

Philipp Grootjahn war ein kleines, zusammengeschrumpftes Männchen mit einem langen Gesicht, das mit seinem Spitzbart wie ein Strich gewirkt hätte, wenn nicht ein paar große Hornbrillengläser die Linie mit einem Querbalken unterbrochen hätten. Dabei war er von der gleichen Lebendigkeit wie seine Tochter. In Angelegenheiten der echten Kunst war er begeisterungsfähig wie ein Kind, zum anderen verstand er es aber auch, vorzüglich, seinen Vorteil zu wahren, besonders reichen Kunstsammlern gegenüber, die ihn viel aufsuchten, weil er meistens etwas Besonderes auf Lager hatte.

Die Anwohner der kleinen altmodischen Gasse, in der er seinen Laden mit gänzlich unregelmäßigen Geschäftszeiten betrieb, hielten ihn für geizig. Aber auch das war nicht der Fall. Er tat viel Gutes, ohne daß der Beschenkte den Spender jemals erfuhr.

Heute nachmittag 5 Uhr hatte Grootjahn das Pappschild mit den Worten „Vorübergehend geschlossen" an der Tür hängen. Er war im Hafen auf einem eingelaufenen Dampfer gewesen und hatte einen wundervollen Gegenstand aufgetrieben, eine jener Kostbarkeiten, die er nie veräußern würde, sollte man ihm auch noch so viel dafür bieten. Mehrere derartige Gegenstände, an denen sein ganzes Herz hing, bewahrte er für seine glücklichsten Stunden auf. So war er eigentlich mehr Sammler als Händler. Alle Stücke, die er seinen Besuchern erklärte, wurden unter seinen Worten lebendig. In einen Rokokosessel zauberte er ein zierliches Persönchen mit Reifrock und gepudertem Haar, den strengen Eichenschränken schienen würdige Hamburger Senatoren mit steifer Halskrause zu entsteigen, und um die zarten Lackmalereien einer kleinen Japanerin baute er mit ein paar Gesten seiner schmalen Hände die ganze reizvoll bunte Welt eines japanischen Kirschblütenfestes vor den Augen des Zuhörers auf.

Eine geschnitzte Mutter-Gottes-Figur, russischen Ursprungs wohl und auf seltsamen Pfaden nach Ostasien verschlagen, etwa 30 cm hoch, die ein Seemann ihm für ein paar Mark überlassen hatte, bildete heute den Grund zu seiner stillen Feierstunde. Grootjahn hatte sich in einen tiefen Sessel gesetzt, der seine winzige Gestalt ganz aufsog. Die Figur stand auf einer schwarzen blankpolierten Ebenholzplatte, rechts und links brannten in altertümlichen Leuchtern sechs stille Kerzen. Die byzantinisch-strenge Madonna, mit ihren der Welt abgewandten, unnahbar versunkenen Gesichtszügen spiegelte sich so in dem schwarzen Holz zusammen mit den sechs steilen Flammen sechsfach wider. Es war, als ob ihr in ein vielgefaltenes Gewand gekleideter Leib in vielfachen Schattierungen aus einem Meer von leichtbewegten Flammen emporwüchse.

Der Kunsthändler hatte die Brille auf die Stirn geschoben und schaute gebannt in das magische Licht, das das Antlitz der Figur geisterhaft umspielte. Im Laden war es ganz still, Rose war einkaufen gegangen. Er konnte sich dem geheimnisvollen Reiz dieser Stunde ganz hingeben. Aber er hatte noch keine zehn Minuten gesessen, da klopfte es an der Tür, erst leise, dann lauter. Grootjahn verhielt sich ruhig, er hatte nicht die geringste Lust, jemanden hereinzulassen. Da sich das Pochen aber immer hartnäckiger wiederholte, erhob er sich schließlich widerwillig und ging zur Tür.

„Was gibts?" rief er ärgerlich.

„Machen Sie auf, Grootjahn! Hier ist Söderblom", sagte ein tiefer Baß von draußen.

„Hätte man ja gleich sagen können! Der hohen Polizei öffnet man natürlich immer."

Kommissar Söderblom trat ein, breit und massig, mit einem runden, gutmütigen Gesicht und einer goldenen Brille, aus der ein Paar nachdenkliche Augen schauten. Für einen Landarzt würde man ihn gehalten haben, wenn man seinen Beruf nicht gewußt hätte.

„Nun, was haben Sie denn schon wieder aufgegabelt, daß Sie Ihre Bude schon am frühen Nachmittag, wenn andere Leute erst richtig mit der Arbeit anfangen, zusperren?"

Grootjahn schloß die Tür wieder ab und führte den Kommissar mit geheimnisvollen Gesten nach hinten. Er schob ihm einen Sessel hin, und nun saßen sie eine Weile schweigend und im versunkenen Anschauen der magisch glänzenden Statue. Und auch Söderbloms Augen belebten sich und begannen zu glänzen. Als Kommissar des Hafenbezirks war er einige Male mit Grootjahn auf der Suche nach gestohlenen Kunstgegenständen in Berührung gekommen. Und aus diesen dienstlichen Zusammenkünften hatte sich eine Art Freundschaft zwischen beiden entwickelt, besonders da auch Söderblom viel Interesse für Antiquitäten und exotische Kunstgegenstände bezeigte.

Fortsetzung folgt.

Wo steht der Einzelhandel?

Keine Strukturveränderung notwendig?

Nach zweijähriger Pause unterbreitet die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel der Oeffentlichkeit wiederum einen umfassenden Tätigkeitsbericht. Es ist indessen mehr als ein Rechenschaftsbericht einer wirtschaftlichen Organisation: Wie schon für die Jahre 1937/38, die noch nicht in den Krieg fielen, aber schon erfüllt waren von den Problemen der gelenkten Wirtschaft, des Vierjahresplanes usw. so enthält auch der jetzt herausgegebene Bericht eine Fülle von Gedanken, Feststellungen, aber auch kritischer Untersuchungen über die im Krieg vermehrt und verschärft aufgetretenen Fragen, die sich an das Verhältnis zwischen Kaufmann und Verbraucher knüpfen. Der Rückblick der Wirtschaftsgruppe auf die vergangenen 2¼ Kriegsjahre umreißt die Wandlung, die die vor dem Krieg schon gelenkte Wirtschaft zur Vollbewirtschaftung durchgemacht hat, ebenso die Wandlung, die der Kaufmann innerhalb dieser veränderten Wirtschaft erfahren hat. Darüber ist schon sehr viel gesagt worden, so daß wir uns mit der Wiedergabe einer wesentlichen Schlußfolgerung, zu der die Wirtschaftsgruppe gelangt, begnügen können: nämlich der Feststellung, daß keine Strukturveränderung des Einzelhandels notwendig ist, auch nicht im Kriegsjahr, das ohne Zweifel noch viele Verschärfungen der wirtschaftliche Gesamtlage mit sich bringen wird. Der Mangel an Arbeitskräften wird, so stellt auch der Bericht fest, nach dem Kriege bleiben, und der Mangel an Ware wird sich auf vielen Gebieten erst allmählich beseitigen lassen.

Viele meinen, der Einzelhandel müsse die vorhandene Uebersetzung beseitigen, seine Kosten günstiger gestalten und damit seine Spannen und Preise senken. Diese Ratgeber kommen zu dem Schluß: rationelle Großbetriebe und Ausrichtung des Handels auf seine Aufgabe durch ständigen Spannendruck. Zu diesen Meinungen und Vorschlägen stellt der Bericht der Wirtschaftsgruppe fest, wie die Dinge zunächst aussahen und was ihr wirklicher Hintergrund ist. Man hatte nämlich zuerst einen großen Umsatzrückgang erwartet (durch die Bewirtschaftungsmaßnahmen) und „atmete auf, als die Entwicklung zunächst ganz umgekehrt lief". Daraus wird begreiflich, daß man dann in den Fehler verfiel, den weiteren Verlauf der Dinge zu optimistisch anzusehen. Die tatsächlich zunächst eingetretenen Umsatzsteigerungen (durch die Mehrbeschäftigung, durch freigesetzte Kaufkraft usw.), der Auftrieb, den z. B. die beiden Reichskleiderkarten vielen Geschäften gaben, dazu die großen Vorräte in allen Stufen der Wirtschaft, alles das bewirkte, daß zunächst bei weitem nicht die erwarteten Einschränkungen eintraten und daß nur in bestimmten Spezialgeschäften — freilich einschneidende — Umsatzrückgänge stattfanden. So hat der Einzelhandelsumsatz von 1939 den von 1938 noch übertroffen, und der Umsatz von 1940 war nur um ein Geringes niedriger als der des Vorjahres. Manche Einzelhandelszweige haben die Aufwärtsentwicklung sogar bis Mitte 1941 fortsetzen können. Nicht verkannt wird dabei, daß die Umsatzsteigerungen häufig auch auf eine Erhöhung der Preise zurückzuführen sind und auf die Verlagerung von den billigeren zu den teueren Waren. (Die mancherlei daraus entstandenen Spannungen führt der Bericht gerechterweise nicht immer auf den manchmal „zuchtlosen Verbraucher" zurück, sondern auf die Wirtschaft, die seine Ansprüche nicht befriedigen konnte.) Die Feststellung einer gefährlichen Flüssigkeit trifft der Bericht der Wirtschaftsgruppe im Zusammenhang mit der Kostenentwicklung (durch Personal-, Werbungs- und Mietrückgang). Die entstandene kostenmäßige Entlastung ließ das Verhältnis der Kosten zum Umsatz auch bei Umsatzrückgang in den meisten Einzelhandelszweigen so günstig werden (und dies auch zum Teil noch bis heute), daß die Einzelhandelsbetriebe „gefährlich flüssig sind". Und dieser Gewinn aus erzwungener Kosteneinsparung bedeutet Zehren an der Substanz.

Wenn die Erzeugung nicht die den Bedarf des Verbrauchers angemessene Gütermenge herstellt, so soll man dafür nicht den Handel verantwortlich machen, meint die Wirtschaftsgruppe und erinnert daran, daß sie schon Jahre vor dem Krieg Vorschläge über die Erzeugung bestimmter besonders zweckmäßiger Warentypen zur Rohstoffersparnis usw. gemacht habe, die aber nur zum Teil verwirklicht wurden. Aber mit erfreulicher Offenheit wird dargelegt, wie auch der Einzelhändler selbst mitunter seiner Aufgabe nicht gewachsen ist. Was z. B. den zuletzt genannten Punkt der Höchstspannen betrifft, so heißt es hier: „Bemüht sich der Einzelhändler nicht, sorgfältig zu kalkulieren, sondern zieht er es vor, stumpfsinnig die Höchstspanne aufzuschlagen, vielleicht sogar absichtlich eine teuere Einkaufsquelle aufzusuchen, damit die Spanne sich absolut erhöht, so liegt die Verantwortung bei ihm selbst, und er hat gegen sie verstoßen." In diesem Zusammenhang gibt der Bericht unumwunden zu, daß mancher Einzelhändler seinem Beruf nicht gewachsen ist. Das hängt zum Teil mit der Ausbildung zusammen, auch mit der Ueberalterung (48,8 v. H. aller Einzelhandelskaufleute haben das 50. Lebensjahr überschritten). Die schwerwiegende Frage, ob der Einzelhandel in seiner jetzigen Zusammensetzung die ihm gestellte Aufgabe erfüllen kann, wird aber doch positiv beantwortet.

Aus aller Welt

Kinder fingen einen Keiler

Haldensleben. Hier bekamen Kinder, die auf dem Eis Schlittschuh liefen, den Besuch eines großen Wildschweines. Die Kinder bemerkten sofort, daß der Schwarzkittel sich nicht sehr bewegen konnte. Sie begannen ihn einzukreisen. Als das Schwein hinfiel, und nicht wieder hoch konnte, banden ihm die Kinder die Hinterläufe zusammen und benachrichtigten dann den Jagdberechtigten.

Drei Kinder beim Eislauf ertrunken

Harburg. Zwischen Winsen und Tönnhausen liefen drei Jungen im Alter von 13, 14 und 15 Jahren auf den überfluteten Wiesen Schlittschuh und kamen dabei auf einen Graben, dessen Eisdecke nicht hielt. Alle drei brachen ein, konnten sich aber zunächst über Wasser halten und um Hilfe rufen. Als die Retter mit Leitern und Stangen erschienen, war es jedoch zu spät. Alle drei konnten nur als Leichen geborgen werden.

Sechs Generationen mit sechs Fingern

Barcelona. In der Familie eines spanischen Bäckers aus Barcelona ist vor einiger Zeit ein Knabe geboren worden, der, ebnso wie sein Vater, an jeder Hand sechs Finger hat. Der Kleine ist damit das jüngste Glied in einer Kette von nunmehr sechs Generationen, die nachweisbar sechs Finger an jeder Hand haben. Bemerkenswert ist, daß die Sechsfingerigkeit nur bei männlichen Familienmitgliedern vorkommt.

Blutvergiftung durch Nagellack

Olmütz. Im Stadttheater brach eine Sängerin plötzlich ohnmächtig zusammen. Der Arzt stellte Blutvergiftung fest. Die Sängerin hatte sich eine kleine Wunde an einem Fußnagel zugezogen, die Fußnägel aber wie immer lackiert. Durch den Nagellack entstand Blutvergiftung.

Sachverständigengutachten im Kölner Bilderbetrugsprozeß

Köln. Am zweiten Verhandlungstag im Kölner Bilderbetrugsprozeß wurden die Sachverständigen gehört. Professor Hanfstaengel (München), der sich am ersten Verhandlungstag dahin geäußert hatte, daß der Angeklagte Schuppner beim Erwerb des angeblichen Defregger-Bildes habe guten Glaubens sein können, wurde vom Vorsitzenden gebeten, seine Auffassung einmal konkret zu formulieren. Er äußerte sich dahin, das vom Angeklagten in Paris für 30 000 Francs erworbene angebliche Defregger-Bild sei keine schlechte Arbeit, und Schuppner habe es als ein Originalgemälde ansehen können. Ein richterlicher Beisitzer und der Staatsanwalt wiesen auf die ausgesprochen schlechte Malweise des Bildes hin, die man bei Defregger nie finde. Daraufhin sagte der Sachverständige, Schuppner habe dies nicht unbedingt erkennen müssen, da er selbst noch viel schlechter zeichne.

Professor Dr. Voß vom Nassauischen Landesmuseum in Wiesbaden und Professor Dr. Förster vom Walraff-Richartz-Museum in Köln wurden gemeinschaftlich gehört. In Uebereinstimmung mit seinem Kölner Kollegen äußerte sich der Wiesbadener Gutachter zu den eigenen Malereien Schuppners dahin, daß es sich bei ihnen um typische Produkte des Surrealismus handle. Die Künstler, die solches malten, pflegten sich auf Inspirierung zu berufen, sie seien stolz auf die ihnen innewohnende natürliche Naivität, zu der nicht selten auch eine Dosis Frechheit komme. Es könne dem Angeklagten geglaubt werden, daß er damit in Paris einen Batzen Geld verdient habe. Zu den Bildern, die Schuppner erworben und weiterverkauft hat, sagten die Sachverständigen summarisch aus, daß sie für einen ernsthaften Kunstkenner undiskutabel seien. Ohne dem Urteil des Gerichts vorgreifen zu wollen, liege die zwingende Vermutung vor, daß Schuppner diese Bilder in der Hoffnung erworben habe, es werde jemand darauf hereinfallen.

Professor Dr. Hanfstaengel (München) und Dr. Hentzen vom Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin äußerten sich schließlich noch zu einer Reihe einzelner Bilder. Der Münchener Sachverständige erklärte, ein Gaugulin zugeschriebenes Bild „Traumtanz" für echt, wenn auch für eine der schlechten Arbeiten dieses Meisters. Mit Ausnahme von einem Johann Christian Kröner zugeschriebenem Bild „Hügelige Waldlandschaft", das zugunsten des Angeklagten als zweifelhaft angesehen werden könne, bezeichneten dann die vier Sachverständigen übereinstimmend die weiteren einundfünfzig Bilder als bewußte Fälschungen oder als Arbeiten unbekannter Maler.

Der frühere Kustos Dr. Walter Israel Cohen wurde zu den von ihm abgegebnen sechs Expertisen gehört. Er äußerte, er habe sich durch das Auftreten und die Behauptungen Schuppners, aber auch durch die Singnaturen auf den einzelnen Bildern irreführen lassen. Ein oder zwei Bilder sehe er auch heute noch als echt an.

Neue Filme

Zentral-Theater u. Wissener Lichtspiele



P 11 Foto: Tobis

Zwei, die an der Gerechtigkeit verzweifeln

Der Knecht Quirin (Ludwig Auer von der Exl-Bühne), zum Landstreicher geworden, weil Mathias Ferner, der sich unrechtmäßig in den Besitz des Kreuzweghofes setzte, ihn vom Hofe jagte und ihm so die Heimat nahm, und Jakob Burger (Ernst Auer von der Exl-Bühne), unehelicher Sohn des verstorbenen Kreuzweghofbauern, der um sein väterliches Erbe betrogen wurde. Nun suchen beide Vergessen im Alkohol. Menschenschicksale stehen im Vordergrund des von Leopold Hainisch inszenierten Tobis-Films „Meineidbauer", zu dem Anzengrubers gleichnamiges Bühnenstück den Vorwurf gab.

*

„Quax der Bruchpilot"

(Germania-Lichtspiele)

Was soll man zu einem solchen Angeber und Bruchpilot sagen, wie ihn Heinz Rühmann in dem neuen Terra-Film „Quax, der Bruchpilot" vor Augen führt? Als Quax mit seiner Angabe und Eitelkeit wieder einmal zu weit gegangen ist, macht er mit seiner Kiste Bruch und versackt elendiglich in einem Dorfteich. Bauern holen ihn heraus. Ihm ist jedoch nichts passiert. Im Gegenteil, nachdem er das Wasser ausgespuckt hat, fährt er sich mit der Hand über das triefende Gesicht und erklärt großartig: „Hiermit eröffne ich die Badesaison!" Quax, der Angeber, von dem niemand etwas Gescheites erwartet, ist schließlich der Erste, als es gilt, schnell zu handeln. Während alle noch stehen und auf irgend etwas warten, hat er schon zugegriffen und die wertvolle Maschine gerettet. Wer angibt, hat mehr vom Leben! Aber nur, weil er im richtigen Augenblick mehr daraus zu machen weiß, als der schüchtern und bescheiden Zurückstehende. Heinz Rühmann erinnert auf der Leinwand daran.

Ehrentafel

Gefr. Otto Gieb, Gebhardshain, EK 2. Kl.

Wir geben in tiefem Schmerz die traurige Nachricht, daß am 18. Januar 1942 mein treuer Sohn, unser guter Bruder, Onkel, Schwager u. Neffe

Josef Schneider

O.-Schütze in einer Stabs-Komp.

im Alter von 27 Jahren, nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestorben ist.

In Treue für Volk und Vaterland, im festen Glauben an seinen Erlöser gab er sein junges Leben hin.

In tiefem Schmerz: **Wwe. Anna Schneider,** geb. Zimmermann, **Kinder u. Anverwandte**

Dermbach, Eifelfeld u. z. Zt. im Felde, den 23. Januar 1942.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25. Januar um 15 Uhr in Dermbach vom Elternhaus aus statt. Das feierliche Seelenamt ist am Montag, den 26. Januar.

Danksagung

Für die herzliche Beileidsbekundung beim Ableben unserer guten Mutter, sowie für die freundlichen Kranzspenden und das zahlreiche Geleit beim Begräbnis, sprechen wir hiermit allen unseren Dank aus.

Geschwister Schwan und Angehörige

Betzdorf, im Januar 1942.

Danksagung.

Für das mitfühlende Gedenken bei dem Heldentod unseres lieben Sohnes u. Bruders Titus sagen wir aus tiefstem Herzen Dank.

Familie Josef Stockschlaeder.

Wehbach, im Januar 1942.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

Kriegerkameradschaft „Fürst Blücher", Betzdorf

Antreten der Kriegerkameradschaft zur Teilnahme an der Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes Kreisamtsleiter, Parteigenosse

Anton Schäfer

am Samstag, den 24. Januar, 15,15 Uhr am Kreishaus der NSDAP.

Der Kriegerkameradschaftsführer.

N.S.K.O.V. Betzdorf

Zu der Beerdigung des Kreisamtsleiters

Toni Schäfer

tritt die Ehrenabteilung am Samstag um 15 Uhr am Kreishaus in Betzdorf geschlossen in Uniform an.

Der Kameradschaftsführer.

Praxis

vom Freitag, den 23. Januar bis 1. Februar 1942

geschlossen.

Schmidt Dentist Betzdorf.

Wegen Einberufung zum D. R. K. sofort

Haushälterin

für halbe oder ganze Tage gesucht. Meldungen an Siegblätter Wissen.

Männergesangverein 1874, Scheuerfeld

Chorleiter: Musikdirektor Fritz Röthgen, Köln

Am Sonntag, den 25. Januar 1942, nachmittags 4 Uhr im Saale Eutebach, Scheuerfeld

W.H.W.-Konzert

Ausführende:

Männergesangverein Scheuerfeld,

Frl. Martha Bürger, Siegen-Westfalen.

Zentral-Theater/Wissener Lichtspiele

Ab Freitag bis Montag

In beiden Theatern zugleich

Der Meineidbauer

Nach dem gleichnamigen Volksstück von Ludwig Anzengruber

mit Eduard Köck, Ilse Exl, Hertha Agostini und Ludwig Auer.

Ein Bauernschicksal aus dem Tiroler Hochgebirge! Die unglückbringende Tat des Mathias Ferner. Schuld und Sühne eines ichsüchtigen Bauern, der durch einen Meineid Hof und Erbe seines Bruders an sich bringt, Not, Kummer und Verwirrung in die Familie trägt und schließlich fast zum Mörder am eigenen Sohne wird.

Beiprogramm: Gleichklang der Bewegung mit dem Weltmeisterpaar Maxiu Ernst Beier.

Die neue Wochenschau

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Germania-Lichtspiele

Betzdorf

Ab Freitag

HEINZ RUHMANN in

Quax der Bruchpilot

Wer recht von Herzen lachen will, sehe sich diesen Terra-Film an.

Die Weichsel ***Ufa-Wochenschau***

Jugendliche haben Zutritt!

Samstag-Nachmittag 16 Uhr Familien-Vorstellung.

Männliche und weibliche

Arbeitskräfte

auch Invaliden gesucht. Zuweisung erfolgt durch das Arbeitsamt.

Nüchtern's Söhne

Blech- und Holzwarenfabrik

Elben (Westerwald)

Freibank Betzdorf

Verkauf minderwertigen Rindfleisches am Samstag, den 24. Januar 1942, vormittags 9–10 Uhr zum Preise von 0,50 RM pro ½ kg.

Betzdorf, den 22. Januar 1942.

Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde

Häusliche Trinkkuren mit

Bad Neuenahrer Sprudel

gegen Magen-, Darm-, Gallen-, Leber- und Nierenleiden unterstützend bei Zuckerkrankheit

Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien.

Auskunft kostenlos durch die Kurverwaltung Bad Neuenahr im Ahrtal (Rhld). Fernruf 991